

# Wir erinnern an

# Ehepaar Rappaport

**Pinchas Pinkus Rappaport**, geboren 1889 in Mosty Wielkie (Groß-Mosty), Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Dreiengelstraße 1, „Polenaktion“ 27. Oktober 1938, Internierungslager Bentschen/ Zbaszyn, Krakow 1940, ermordet.

**Chaja Klara Rappaport** geborene Baumvald, Geburtsdatum unbekannt, wohnhaft in Magdeburg, Dreiengelstraße 1, Flucht nach Polen 1939; Krakow 1940, ermordet.

## Was wissen wir von ihnen?

Die heute ukrainische Stadt Mosty Wielkie gehört, als Pinchas Rappaport dort geboren wird, zur österreich-ungarischen Monarchie, nach 1918 zu Polen, im Zweiten Weltkrieg zur Sowjetunion, von 1941 bis 1944 unter deutscher Besatzung. In der etwa 6000-Einwohner-Stadt sind um 1930 ein Drittel jüdisch, fast alle werden unter der deutschen Besatzung ermordet.

Pinchas Rappaport, Sohn von Twi Hermann und Shoshana Rappaport, heiratet Chaja Baumvald, von der uns keine persönlichen Daten bekannt sind, nur die Namen ihrer Eltern, Shamai und Tzipora Baumvald.

Anfang der zwanziger Jahre kommen beide mit ihrer Familie – wir kennen den Namen zweier Töchter, Batia (später verheiratete Blikher) und Cilla (später verheiratete Zyporah Bar-Josef), aber vielleicht haben sie weitere Kinder – nach Magdeburg. 1925 taucht der Name Rappaport erstmals im Magdeburger Adressbuch auf: Pinkas Rappaport, Angestellter, Dreiengelstraße 21. 1927 erfährt man aus dem Adressbuch, dass er Vertreter für Weine und Spirituosen ist, später steht dort „Kaufmann“.

1932 zieht die Familie um, die neue Anschrift ist Dreiengelstraße 1, nahe dem Breiten Weg, Magdeburgs Hauptverkehrsstraße. Die Töchter berichten 1959 bzw. 1963 in Briefen an die Synagogengemeinde zu Magdeburg, der Vater hätte dort eine Wein-Großhandlung sowie ein Delikatessengeschäft für jüdisch-rituelle Lebensmittel gehabt. Dies Geschäft besteht auch noch 1935, wie aus der von den Nazis 1935 vertriebenen Schrift „Magdeburger Juden stellen sich vor“ zu entnehmen ist („Rappaport, Pinkus, Weinhändler, Dreiengelstraße 1“), die gedruckt wird, um nichtjüdische Magdeburger davon abzuhalten, jüdische Geschäfte, Praxen usw. aufzusuchen. In einem ähnlichen Verzeichnis vom 26. April 1938, zusammengestellt, um die „Arisierungen“ vorzubereiten, steht interessanterweise: „Rappaport, Chaja, Geflügel und Wurst, Dreiengelstraße 1“. So gilt Chaja Rappaport als Mitinhaberin.

Zu dieser Zeit wird Familie Rappaport allerdings schon manche antisemitische Verfolgung begegnet sein. Für die Töchter ist das ein Grund, Deutschland zu verlassen. Sie gehen möglicherweise schon vor 1938 nach Palästina. Zum Schicksal der Eltern schreibt Batia 1959 an die Synagogen-Gemeinde, beide Eltern seien 1938 „nach Polen verschickt worden“ und „seit Ausbruch des 2. Weltkrieges sind jegliche Spuren nach ihnen verschwunden“. In einem „page of testimony“ für die Gedenkstätte Yad Vashem schreibt sie, sie hätte erfahren, dass ihre Eltern 1940 in Krakow ermordet worden seien.

Informationsstand Juni 2026

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem;  
Text und Recherche: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

290

Der Stolperstein für Pinchas Rappaport wurde von Dr. Erich Goldbach, Magdeburg, gespendet.

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN

290

Der Stolperstein für Chaja Rappaport wurde von Dr. Erich Goldbach, Magdeburg, gespendet.